

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheinet: Dienstags, Donnerstags, Samstags (mit illust. Beilage) Druck u. Verlag, sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Schulstraße. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16867 Frankfurt



Anzeigen kosten die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Der Bezugspreis beträgt 90 Pfennig ohne Trägerlohn.

Dienstag, den 26. November 1929

33. Jahrgang

Nummer 139

Schweres Explosionsunglück.

Gasleitung in Essen explodiert. — Die Folgen: ein Marktstande stürzt ein. — Großer Sachschaden. — Viele Schwere- und Leichtverletzte.

Wieder eine Gasexplosion.

Aus Essen wird gemeldet: Ein furchtbares Explosionsunglück ereignete sich am Montagmorgen gegen 10 Uhr auf dem Weberplatz in Essen, wo gerade Markt abgehalten wurde. Die Explosion ist offenbar auf das Undichtigwerden einer Gasleitung zurückzuführen.

Mit furchtbarem Getöse stürzte ein auf dem Weberplatz stehendes massives Marktgebäude zusammen. Durch die Gewalt der Explosion wurden auch die umliegenden Häuser im Umkreis von 100 Metern, insbesondere die gegenüberliegenden zehn Meter entfernte Häuserreihe schwer beschädigt. Nahezu sämtliche Fensterscheiben sind zertrümmert. Schwere Steine des zusammenstürzenden Gebäudes wurden in die Wohnungen und Geschäfte geschleudert. Die Unglücksstelle bietet ein Bild wüster Verwüstung. Polizei, Feuerwehr und Sanitätspersonal sind zur Aufräumarbeiten beschäftigt. Bisher wurden acht Schwerverletzte und vier Leichtverletzte geborgen und in die Krankenhäuser überführt. Man befürchtet, daß noch weitere Opfer unter den Trümmern des Marktgebäudes liegen.

Die Opfer: Drei Tote.

Zu dem furchtbaren Explosionsunglück auf dem Weberplatz in Essen ist noch zu berichten, daß inzwischen von den Schwerverletzten zwei Personen gestorben sind. Ferner liegen unter den Trümmern eine weitere Tote, die Händlerin Frau Wahn.

Das Explosionsunglück ereignete sich zu einer Zeit, als der Markt bereits im Gange war. Das zusammengefallene Marktgebäude liegt in weitem Umkreis umher. Menschen und andere Verkaufsgegenstände liegen in großen Haufen zwischen den zertrümmerten Marktständen und Waren, wie Äpfel, Gemüse usw. Die Inneneinrichtung der gegenüberliegenden Geschäfte ist ein Bild wüster Zerstörung. So sind in einem Buchhandlung die Schaufensterscheiben vollständig zertrümmert. Auch in der Bäckerei sind die Inneneinrichtungsgegenstände stark beschädigt. Die Verguss- und Aufräumarbeiten werden eifrig fortgesetzt. Die Zahl der Schwerverletzten ist auf 10 angewachsen. Der Zustand einiger der Schwerverletzten ist sehr bedenklich. Sieben leichter Verletzte konnten nach Anweisung von Notverbänden wieder entlassen werden.

Die Vergussarbeiten gestalten sich außerordentlich schwierig, da die Explosion mit derartiger Wucht erfolgte, daß die schweren durch Eisenstreben verbundenen Betonfundamente und Mauern herabgerissen wurden und den Weg ins Innere des einstöckigen Gebäudes versperrten.

Die Ursache.

Ueber die Ursache des Unglücks ist Genauerer noch nichts bekannt. Augenzeugen berichten, daß sie im Augenblick der mit furchtbarem Getöse erfolgenden Explosion eine Stichflamme aus dem Keller des Marktgebäudes heraussehen.

Werkwürdigerweise ist jedoch von niemanden ein Gasgeruch verspürt worden, so daß über die Unglücksursache abgesehen von der ersten Annahme einer Leuchtgasexplosion die verschiedensten Vermutungen laut werden. Verschiedentlich wird angenommen, daß es sich um eine Kanalexplosion handele, während andererseits wiederum wegen der außerordentlich verheerenden Wirkung von einer Dynamitexplosion gesprochen wird.

Vor neuen Sprengstoffanschlägen in Lüneburg?

Die aus Lüneburg gemeldet wird, wurden die Polizei und die Behörden der Stadt Lüneburg von Garburg in Lüneburg aus benachrichtigt, daß man erneut mit Bombenanschlägen auf öffentliche und private Gebäude in Lüneburg rechnen habe. Nach der erfolgten Festnahme der Haupttäter ist zu befürchten, daß aus den Kreisen, die den Verhafteten hielten, Nachschüsse verübt würden.

Die Mordtaten in Düsseldorf.

Wieder auf falscher Fährte?

Die weiteren Vernehmungen im Falle Stelzer sind ergaben, daß der Verfall des Stelzer für die Düsseldorf Verbrechen nicht in Frage kommt. Er wird höchstwahrscheinlich auf seinen Geisteszustand untersucht und dann in eine Anstalt überwiesen werden, da sich bei ihm merkwürdige Zeichen von Geisteskrankheit herausgestellt haben. In diesem Zusammenhang hat man auch den Verdacht, daß Stelzer möglicherweise für die beiden Breslauer Morde in Frage kommt, fallen gelassen.

Im übrigen wird weiter vergeblich nach der Rotationsmaschine gesucht, auf der der Streifen Papier, worauf sich die letzte des Mörders von der Fundstelle Pappendell befindet, hergestellt ist. Nach den letzten Feststellungen kann an eine Rotationsmaschine für Bilddruck und Klappentafelungen oder Blotdruck in Frage kommen.

Millionenbetrügereien eines Generaldirektors.

Ein gefälschtes Gutachten.

Im Verlauf umfangreicher Ermittlungen der Staatsanwaltschaft Berlin während der letzten Monate, nicht nur in Deutschland, sondern auch in der Schweiz, ist man einem außergewöhnlich verzweigten Betrugsmanöver auf die Spur gekommen, als dessen geistiger Führer der Berliner Direktor Adolf Wüst gilt.

Direktor Wüst hatte das Bergwerk Schleiß-Neittow zum Preise von 25 000 Mark erworben. Als Wüst das Bergwerk kaufte, lag ihm ein Gutachten des Geheimen Bergwerks Inspektors in Götting vor, in dem der Wert des Bergwerks beziffert war. Dieses Gutachten ist gefälscht worden. Aus dem Wert von 30 000 Mark, den Inspektor angab, wurde eine Millionensumme.

Da Wüst über eigenes Kapital nicht verfügte, das wertvolle Bergwerk aber verwerten wollte, erwarb er die wertlosen Aktien der Uebersee-Export-A.G. Zürich zum Preise von 25 000 Mark, zahlte jedoch nur 3000 Mark an. Die Uebersee-A.G. zeigte sich nach Wüsts Eintritt außerordentlich rührig. In Berlin wurde ein Büro gegründet. In einer Generalversammlung am 10. September 1928 wurde beschlossen, das Kapital von 200 000 auf 800 000 Franken zu erhöhen. Wüst brachte in die Gesellschaft ein Ausbeutungsrecht auf das Bergwerk ein und legte dabei das gefälschte Gutachten vor. Darauf wurden die Geschäfte der Uebersee-Export-A.G. aufgenommen, nachdem man sich zunächst durch eine Schiffschlebung die nötigen Barmittel beschafft hatte. Als erste große Transaktion wurde ein Vertrag mit der Hamburger Importfirma Carlos Walther über die Lieferung von portugiesischen Oelfardinen getätigt. Walther verlangte Sicherheiten und erhielt einen Grundschuldbrief über eine phantastisch hohe Summe. Da aber zur gleichen Zeit noch eine andere Firma, nämlich die Berliner Kaufleute Friedenthal und Rubinschke, auf unredlicher Basis den Import von portugiesischen Oelfardinen betrieben, fiel plötzlich in ganz Deutschland ein Preissturz in Oelfardinen ein. Unterdessen ließ bei Carlos Walther in Hamburg ein Brief eines früheren Geschäftsfreundes Wüsts ein, in dem in kurzen Worten mitgeteilt wurde, daß er offenbar das Opfer eines Betruges geworden sei. Wüst aber hatte mit Walther beim Abschluß des Oelfardinenvertrages langfristige Wechselkredite vereinbart, so daß es dem Hamburger Kaufmann zunächst nicht einmal möglich war, von dem Geschäft zurückzutreten.

Dem Präsidenten des Verwaltungsrats, Schuppli in Zürich, gelang es, Wüst und den Anwalt nach der Schweiz zu locken, wo sie mitten in der Verwaltungsratsitzung verhaftet wurden. Die Schweizer Behörden hoben bald darauf den Haftbefehl auf, gaben aber die Akten nach Deutschland weiter. Fast dreizehn Jahre prüft die Staatsanwaltschaft den Tatbestand. Wie hoch der durch Wüst entstandene Schaden ist, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen.

Eine neue Diesel-Lokomotive der M. A. N.

Eine wohlgelungene Probefahrt.

Eine Rekonstruktion der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg A. G., eine Diesel-Lokomotive von 1200 PS, legte zur vollen Zufriedenheit ihre Probefahrt zwischen Eßlingen und Augsburg zurück. Als Belastung diente ein Leerzug aus zehn D-Zugswagen. Der Zug fuhr sehr ruhig. Keine Rauchfahne kündigte sein Kommen an, als er gegen 13 Uhr im Augsburger Hauptbahnhof einlief. Bemerkenswert an der Maschine sind die beiden Rührer, die Autoführer gleichen.

Die Vorteile der Diesel-Lokomotive gegenüber der Dampflokomotive liegen vor allem in der Rauch- und Rauchlosigkeit des Betriebes, dem Wegfall des Tendlers, in der sofortigen Fahrbereitschaft und im geringen Brennstoffverbrauch. Gegenüber der elektrischen Lokomotive zeichnet sie sich durch die Unabhängigkeit vom Stromleitungsnetz aus. Die neue Diesel-Maschine fuhr nachmittags wieder nach Eßlingen zurück. Die Prüfungen werden fortgesetzt.

Düren geräumt.

Akt. 26. November. In der Nacht zum Montag haben die letzten Abteilungen der französischen Besatzung Düren verlassen. Den letzten Akt bildete das Einziehen der Truppen von den Kasernenneubauten, der um 23 Uhr vollzogen wurde. Der planmäßige Zug 0.19 Uhr von Düren nach Euskirchen beförderte die letzten Offiziere und Mannschaften der französischen Besatzung ab. Auf den Kasernen, die wieder in den Besitz der Stadt übergegangen sind, wehen die Flaggen in den Dürener Stadtfarben.

Ehrencrfinder Dr. Edener.

Hamburg, 26. November. Das Deutsche Erfinderhaus E. R., Hamburg, die bedeutendste deutsche Erfinderorganisation auf gemeinnütziger Basis, hat Dr. Hugo Edener in Anerkennung seiner großen technischen und organisatorischen Verdienste zu ihrem ersten Ehrenmitgliede ernannt. Dr. Edener hat die Ehrenmitgliedschaft angenommen.

Der deutsch-polnische Handelsvertrag

Deutschland und Polen leben schon seit längerer Zeit in einem Wirtschaftskrieg. Um ihn zu beenden, sind Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrags eingeleitet worden. Aber diese Verhandlungen sind sehr schwierig. Die deutsche Landwirtschaft und die deutsch-obereschlesische Schwerindustrie haben die schwersten Bedenken gegen den Abschluß des Vertrags, weil sie große Schädigungen durch die polnische Einfuhr — Schweine, Roggen, Kohlen und Erze — befürchten. Deshalb ist die ganze Frage in der deutschen Öffentlichkeit stark umstritten.

Ueber den gegenwärtigen Stand der deutsch-polnischen Verhandlungen macht die „Nat. Korr.“ einige Angaben. Da dieses Organ dem Reichsaussenminister Dr. Curtius nahesteht, muß man annehmen, daß sie zuverlässig sind. Es heißt darin: Allen Anschein nach nehmen die Verhandlungen mit Polen einen für die Landwirtschaft nicht ungünstigen Verlauf. Die besonders schwierige Roggenfrage soll ihre Lösung durch den Abschluß einer deutsch-polnischen Roggenausfuhrkonvention finden. Der Getreidehandel in beiden Ländern soll in einer handelsähnlichen Bindung zusammengefaßt werden und gemeinsam die Verwertung der polnischen Roggenausfuhrmengen regeln. Dieser Gedanke, den polnischen Roggen im freien Angebot vom deutschen Markt fernzuhalten und damit die preisverheerenden Wirkungen, die eine polnische Roggen-einfuhr bei Infrastreten des Meistbegünstigungsartikels ausüben würde, auszuhalten, kann von der Landwirtschaft nur begrüßt werden; er wird aber sicherlich Widerspruch in den Kreisen des deutschen Großhandels finden. Den privaten Handelsinteressen soll jedoch nach Möglichkeit durch weitgehende Beteiligung an dem Roggengeschäft Rechnung getragen werden. Entsprechende Verhandlungen der beteiligten deutschen und polnischen Wirtschaftskreise scheinen nach vorliegenden Berichten zu einem abschließenden Ergebnis gekommen zu sein.

In der Frage der Regelung der Kohlen-Einfuhr und Ausfuhr sind die Verhandlungen ebenfalls sehr weit fortgeschritten. Auch hier soll in ähnlicher Weise wie beim Roggen ein Uebereinkommen der interessierten Kohlenwirtschaftskreise den Abschluß einer bis in die Einzelheiten gehenden handelsvertraglichen Festsetzung erübrigen und das Handelsabkommen selbst auf wenige grundsätzliche Bestimmungen beschränken. Hinsichtlich der Höhe des polnischen Kontingents dürfte eine Einigung erzielt sein. Die Verhandlungen drehen sich nur noch um die Forderung der Polen, dieses Kontingent um die volle Menge Kohlen erweitern zu dürfen, die von Deutschland nach Polen eingeführt wird. In dieser Frage ist es noch nicht zu einer Einigung gekommen.

Wesentlich schwieriger als beim Roggen und bei der Kohle liegen die Dinge in der Regelung der Schweinefrage. Die bisher vorliegenden Meldungen lassen erkennen, daß hier nicht so schnell eine Einigung über die gegenseitigen Forderungen möglich ist. Auf deutscher Seite wird es nach wie vor darauf ankommen, von Polen das Versprechen dafür zu gewinnen, daß nur geschlachtete Ware in Deutschland aufgenommen werden kann, und zwar nur in solchen Mengen, die von den vorhandenen deutschen Fleischfabriken zu Konserven und Dauerware verarbeitet und durch bestehende oder noch auszubauende Exportunternehmungen möglichst vom deutschen Markt abgeleitet werden. Wie sich herausgestellt hat, macht die Festsetzung der Kapazität der in Frage kommenden west- und mitteldeutschen Fleisch- und Konservenfabriken wesentliche Schwierigkeiten.

Nach diesen Nachrichten steht kaum zu erwarten, daß ein Abschluß der Verhandlungen wirklich in aller kürzester Frist möglich ist. Es ergibt sich aber wohl aus den bisherigen Meldungen, daß die Reichsregierung alles in ihren Kräften Stehende tut, um ungünstige Abschlüsse, die zu einer Gefahr für die Landwirtschaft werden könnten, unter allen Umständen zu vermeiden. Man wird nach wie vor starke Bedenken gegen

Die deutschen Bedenken.

Auf einer Ostlandkundgebung in Breslau sprach der bekannte Zentrumsführer Brälat Ullrich über die Verhandlungen mit Polen. Er sagte: „a. von Handelsvertrags- und ähnlichen Verhandlungen eine minderheitenpolitische Entspannung in Polen zu erwarten, sei eine Utopie, welche die Lage und Psyche des Gegners verkennt. Ebenso sei wenig von dem Minderheitenschutz durch den Völkerbundsrat zu erwarten. Dazu komme das Nachgeben des Reiches, so daß Polen die deutsche Nachgiebigkeit als feste Tatsache in seine Rechnung einsehe. Die vorliegenden Schwierigkeiten entzogen uns jedoch nicht der Frage, die Gegenwartsaufgaben für beide Völker zu lösen.“

Dazu gehöre vor allem die Regelung der wirtschaftlichen Beziehungen, aber die jetzt angebahnte Vertragspolitik, auch der Abschluß in der Liquidationsfrage, sei ein Verhängnis. Jedenfalls dürfe der Handelsvertrag nur geschlossen werden unter völliger Sicherung der agrarischen Oskantante des deutschen Volkes. Das Kohlenkontingent sei für Oberschlesien nur zu ertragen, wenn man es nach Norddeutschland in das Gebiet der englischen Kohle leite.

Notales

Flörsheim a. M. den 26. November 1929

—r. Der verfloßene Sonntag trug das Gepräge eines unfreudlichen Novembertages, der uns daran erinnerte, daß wir nicht viel Gutes mehr von dem zur Reife gehenden Jahre zu hoffen haben. Am Vormittag rieselte kalter Regen nieder, der Weg und Sieg schlüpfrig machte. Nach einer kurzen Aufhellung am Nachmittag ergoß sich ein starker Platzregen mit Sturm und Hagelschloßen, von dem mancher, der sich ins Freie gewagt hatte, überrascht wurde. So kommen jetzt die Tage der gemüthlichen und warmen Häuslichkeit, die eine Annehmlichkeit der kalten Jahreszeit bilden und die im Familientreife schön ausgenutzt werden können.

Eilende Zeit.

Schon streben wir dem Ende des November entgegen und dem Beginn des letzten Jahresmonats. Rasch nähern wir uns dem Ende des Jahres. Nur noch ein paar Wochen und das Jahr 1929 wird bereits am Rande des Horizontes untertauchen wie eine scheidende Sonne und für immer der Geschichte angehören. So eilt die Zeit — hilflos stehen wir ihrem Fluge gegenüber und alles, was wir tun können, ist nur, daß wir registrieren, was gewesen ist.

In diesen Tagen, die noch soviel gütige Sonne haben, sind allerorts in tausend bunten Gewändern die Kalender erschienen, die kleinen und großen, die billigen und die teuren, jene mit dünnem und andere mit Kunstpapier. Man freut sich über die Geschäftigkeit, mit der man uns über den Ablauf des kommenden Jahres zu unterrichten sucht, aber was wirklich passieren wird — mein Gott, das steht weder in den billigen noch in den teuren Kalendern drin. Immerhin, einen Begleiter zu haben im Jahre, ist hübsch. Und es muß Kalender geben, denn jedermann hat sich an sie gewöhnt. Das eine läßt sich mit Bestimmtheit sagen: dreizehn Monate wird das neue Jahr, wie es von Völkern und Nationen geplant wird, nicht haben. Uns reichen zwölf Monate.

Es ist keine Phrasen, wenn heutzutage jeder von uns wie oft mit Erstaunen und Bedauern feststellen muß: So rasch vergeht die Zeit, kaum weiß man noch genau, wie schnell die Wochen verfliegen. Was vor einem Jahre geschah, steht in der Erinnerung so frisch, als sei es vor ein paar Tagen erst gewesen. Nichts, der einmal gesagt hat, die Deutschen seien ein Volk von gestern und morgen, hat unrecht: wir sind so tief und unentwurzelt in das wirbelnde Heute verstrickt wie noch nie.

★

Wettervorhersage für den 27. November: Wechselnde Bewölkung, vereinzelte Niederschläge.

Die amtliche Großhandelsrichtzahl. Die auf den Stichtag des 19. November berechnete Großhandelsrichtzahl des Statistischen Reichsamtes ist mit 135,3 gegenüber der Vorwoche unverändert.

Theater beim Sängerbund. Die am Sonntag stattgefundene Vorstellung des Sängerbundes: „Die Bettelprinzessin“ brachte wie zu erwarten war ein volles Haus. Es muß gesagt werden, die Besucher wurden in nichts enttäuscht. Was dort gezeigt wurde war kein Dilettantenspiel mehr es war Kunst. Es macht aber auch dem Regisseur des Vereins Herrn Gerhard Schleidt, Jäger Hofst, alle Ehre. Er war vollendet. Die Bettelprinzessin, Frä. Lisbet Kraus (Sopran) entledigte sich ihrer Aufgabe mit einem Feuer, wie es nur eine wirkliche Künstlerin aufzubringen vermag. Und wie innig ergreifend war das Abschiedslied des Gorgo, Herr Willi Schleidt: Lebe wohl hab frohen Sinn, lebe wohl Zigeunerin. Frau Toni Dienst, Frau von Waldenburg ist einfach nicht zu überbieten, so wie auch die beiden Herren, Herr Adam Hahn Freiherr von Waldenburg und Herr Herman Vott, Graf von Serno, sich in Glanzleistungen gezeigt haben. Herr Georg Zühner, Gekko, gab den ganzen vollendeten Typ eines Zigeuners prachtooll. Herr Leo Hecht, herrschaftlicher Diener Wenzel und Herr Anton Schleidt, Schlossgärtner Lorenz, waren Spitzengestalten. Diese beiden sorgten, daß die Zuschauer in Bewegung kamen. Herr Josef Schleidt, Vater Rowad, war wieder eine Gestalt die ihresgleichen sucht.

Das Schwert von Thule.

Roman von Leonine von Winterfeld-Malen.
Copyright by Greiner & Comp., Berlin W. 30.
(Nachdruck verboten.)

27. Fortsetzung.

Als die Abendsonne gelbroten Schein über die winterliche Erde schiedte und auch die Dächer und Türme von Wolke auf kurze Zeit vergoldete, trabte Herr Berends Stiefelbruder Otto langsam den breiten Weg zur Burg hinan. Er kam von Nummerow, wo er im Auftrage des Bruders zu tun gehabt hatte. Von ihrem Weidengestrüpp führten die Krähen mit heiserem Geschrei empor, als er näher kam.

Herr Otto sah weder nach rechts, noch links, so sehr war er in Gedanken versunken. Im Burghof warf er einem der Knechte seine Bügel zu und stieg schnellen Schrittes die steinerne Wendeltreppe zur Halle empor. Hastig stieß er die Tür auf und trat stierend über die Schwelle.

„Ist Frau Gödel hier? Ich muß flugs Frau Gödel sprechen“, herrschte er die Mägde an, die lust den Abend imbiß von der langen Tafel räumten, denn es war spät geworden. Da kam vom Kamin her, aus dem tiefen Lehnstuhl ein behaglicher Hauch.

„Ei, junger Herr, kommt Ihr wieder einmal zu spät zur Abendmahlzeit? Frau Gödel dünnt Ihr nimmer sprechen. Die ist vor wenigen Stunden eines gesunden Tochterleins genesen.“

Otto Rathen warf seine Kappe auf den Tisch und trat zu dem andern an den Kamin.

„Hab Euch nimmer erkannt im Dämmer, Klaus Hahn. Auch blenden die Herdflammen und der Kienspan, wenn man von draußen hereinkommt.“

Er setzte sich Klaus Hahn gegenüber an das Feuer und streichte sich durch das dunkle Haar.

„Also ein Mädchen ist's geworden! Oh, hm! Und mein Bruder hat sich so sehr einen Sohn gewünscht, die weil er lähne und hochfliegende Pläne hegt für des Geschlechtes Zukunft.“

In Spiel und Mimik dürfte diese Aufführung wohl kaum zu überbieten sein. Nicht nur gute theatralische Leistungen wurden gebracht, uns wurde auch prachtvolles Stimmenmaterial gezeigt. Rasender Beifall lohnte aber auch die Spieler. Sehr gut gefiel allgemein die schöne Beleuchtung, die sich zauberhaft den Handlungen auf der Bühne anpaßte. Tränen sind vorgestern Abend geweint worden und wirklich es braucht sich keines seiner Tränen zu schämen, denn Spiel und Mimik waren zu natürlich und wie dann erst Mona, die Bettelprinzessin, ihre Mutter gefunden hatte, und mit einem Aufschrei „Mutter“, dieser edlen Gestalt der Mutter in den Schoß stürzte, da hatten selbst Männer Tränen in den Augen. Wie uns mitgeteilt wird, führt der „Sängerbund“ „Die Bettelprinzessin“ nicht ein zweitesmal auf und hat ein neues fünfaktiges Schauspiel „Der Goldbauer“ in Arbeit, das in den nächsten Wochen schon über die Bühne gehen soll. Hoffen wir, daß auch mit dieser Arbeit sich die Theatergruppe des „Sängerbundes“ die Herzen der Theaterfreunde erwirbt.

—r Die Sparbüchsen öffnen! Wie bereits in den Tagesblättern bekannt gegeben, werden vom 1. Dezember ds. Jrs. ab die größeren 50 Pfg.-Stücke aus Bronze aus dem Kurs gezogen. Es empfiehlt sich daher, die Sparbüchsen zu öffnen, um das genannte Geldstück an den öffentlichen Kassen abzuliefern, damit später keine Verluste entstehen.

Die deutsche Mark von 1914 bis 1924. Dieses im philatelistischen Verlag von E. Schuster in Nürnberg, Gabelbergerstraße 62, erscheinende Büchlein dürfte allgemein Interesse erwecken. Das Werkchen bringt im ersten Teil sämtliche deutsche Reichsbanknoten, Reichsmünzen und Darlehensscheine der Vorkriegs-, Kriegs- und Inflationszeit von 1 Mark bis zum 100 Billionenschein nebst erläuterndem Text. Der 2. Teil enthält die Briefmarken des Deutschen Reiches von 1914 bis 1924 von der 2 Pfg.-Germania bis zur 50 Milliarden-Marke mit allen Nebenausgaben, Provisorien und Dienstmarken in guter photographischer Wiedergabe auf bestem Kunstpapier. Das Werkchen, das 80 Seiten umfaßt, stellt eine interessante Chronik über eine hinter uns liegende schwere Zeit dar. Der Preis beträgt 1 M.

Gösta Berling. Aus dem Schwedischen überseht von Margarethe Langfeldt. Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2. Durch dieses Werk ist die kleine schwedische Lehrerin über Nacht zur berühmtesten Dichterin Schwedens geworden, es hat ihr die höchste literarische Anerkennung der Presse der gesamten Welt und den Nobelpreis eingetragen, und ist in die meisten lebenden Sprachen übersetzt worden. Die Leidenschaft, die großartige Lebensverwendung Gösta Berlings und der Kavaliers von Eleby, der unennbare Zauber, der die Frauen dieses Buches umweht, wird jedem unvergänglich bleiben. Auch diese Ausgabe zeichnet sich wieder durch eine vorwiegend schöne Ausstattung und durch den erstaunlich geringen Preis aus. (Halblederband 3,70 RM.). Zwei Eigenschaften, die jedes B. d. B.-Buch kennzeichnen.

„Verdun“, dieser große Kriegsfilm läuft heute und morgen im „Gloria-Palast“. Allen, die diesen wichtigen Film noch nicht gesehen haben, ist somit eine letzte Gelegenheit geboten, sich ein Bild über einen der schrecklichsten Frontabschnitte des Weltkrieges zu machen. Es gibt kein besseres Werk, das so gegen den Krieg propagiert als „Verdun“. Außerdem läuft noch ein sechsaktiger Wildwestfilm. Näheres ist aus heutigem Inserat ersichtlich.

Eingekandt.

(Ohne jegliche Stellungnahme der Schriftleitung.)

In den hiesigen Lokalblättern befindet sich wieder einmal ein Inserat betitelt: „Zur Aufklärung“ und unterzeichnet „Die Vereinigten Schuhmacher von Flörsheim am Main“.

So oft ein Angebot in billiger Schuhreparatur in den hiesigen Blättern erfolgt, sind gleich die hiesigen Schuhmacher dahinterher und suchen diese Sache in ein Licht zu stellen, als wenn man nur hier an Blase seine Schuhe reparieren sollte lassen. Jede Kleinigkeit die in Frage kommt, (betr. Reparatur), wird dem Einen angerechnet

In diesem Augenblick kam Brigitte Alvensleben herein, eine dampfende Schüssel in den Händen. Die stellte sie mit träftigem Stoß vor Otto Rathen auf den Tisch und stammelte dann beide Arme in die runden Seiten.

„Also ich will dies unsinnige Geschwätz über das arme Mädchen nimmer hören, Herr Otto. Statt sich zu freuen, daß meine arme Gödel ein gesundes Kind geboren hat, fängt jeder an zu jammern. Sollt Euch schämen, allesamt! Wo soll man denn die Mädchen hernehmen, wenn's allweil nur Ruben regnet vom Himmel, he? Würdet Euch schon umgucken, ihr jungen Leute im Land, wenn's keine Dirnlein mehr gäbel! Kreuzdonnerwetter noch mal, wo wollt denn ihr dummen Mannskind noch herkommen, wenn der Herrgott nimmer für Mütter sorgte? Groß Reden und Klugheit könnt Ihr allweil, aber ein einziges Kind zur Welt bringen, das habt Ihr noch nimmer fertig gebracht. Also ich will kein ungetes Wort mehr hören über Frau Gödels Tochterlein. So, nun eßt Eure Abendsuppe, Herr Otto. Wann Ihr wieder so spät heimkommt, kriegt Ihr sie aber kalt.“

Die beiden Männer lachten, und Otto griff nach dem hölzernenöffel.

Es war Brigitte Alvensleben Wettern nicht so ernst zu nehmen. Sie kannten das schon an ihr. Sie war eine Schwester von Frau Gödels Vater, dem alten Alvensleben, der in demselben Jahre zu Hundsburg gestorben war. Da auch Frau Gödels Mutter nicht mehr lebte, so hatte sie die junge Nichte allzeit betreut und war auch zu ihrer Wochenpflege von Brandenburg nach Wolbe gekommen. Da sie in ihrer Jugend in einem bayerischen Kloster erzogen worden, so fanden sich in ihrer Sprechweise oft bayerische Bräutlein, die den Westfalen fremd erschienen mußten. Sie war aber überall wegen ihres derben, gesunden Menschenverstandes gern gesehen und in Schloß Wolbe hieß sie nur „die fidele Brigitte“.

Sie setzte sich ein wenig zu den beiden Männern und lehnte sich schweratmend zurück, die Hände über dem runden Leib gefaltet, den eine schneeweiße Krausenbüsche umschloß.

„Ah, das tut gut, auch einmal ein wenig schnaufen!“



Gute Suppen

aus **MAGGI**[®]

Suppen-Würfeln

Hochfertig
Viele Sorten

und dem Andern abgestrichen. Lassen sich denn die Fäden heimer Schuhmacher nicht auch alles extra bezahlen, was sie außer Sohle und Fled an Reparaturen vornehmen? Auch in Bezug auf die Qualität des Leders kann man geteilter Meinung sein. Als Beweis führe ich an, daß meine in der Stadt geflochtenen Schuhe mit den hiesigen den Vergleich aushalten können und weit weniger gekostet haben, wie 5,50 bzw. 6.— RM. Wenn die gesamte Geschäftewelt jedesmal auf ein Konkurrenzangebot solches Leder vorantreiben wollte, als wie es hier geschieht, dann müßte viel Druderschwärze verschmiert werden. Konkurrenz ist kein und wo diese nicht ist, ist keine Leistung. Freie Schöpfung dem Tüchtigen.

Einer, den sein Schuh drückt

Aus Nah und Fern

Das verschwundene Auto. In der Ermittlung der der Zahnärzte Dr. Salomon, Dr. Mayer und Frä. Dr. Heinzmann hat sich bisher nichts ermitteln lassen. Die von den Polizeibehörden in Koblenz, Wiesbaden und Mainz angestellten Ermittlungen sind inzwischen mit aller Energie fortgesetzt worden. Auch die übrigen am Unterhaltungsangegangenen Behörden und Dienststellen haben weitere Nachforschungen angestellt. Ein Ergebnis wurde nicht erzielt. Nach allgemeiner herrschender Annahme ist das Auto mit den oben genannten 3 Personen infolge eines dichten Nebels von dem Weg abgekommen und in den Rhein gestürzt.

Frankfurt a. M. (Berunglückt.) Am Vilsbeler Berg wurde ein etwa 50-jähriger Mann von einem Fieserwagen erfasst und überfahren. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Frankfurt a. M. (Tödliche Unfälle.) Ein bauerlicher Unglücksfall ereignete sich in Oberrad. Der Fuhrunternehmer Buhl aus Oberrad hatte auf einem schwer beladenen Fuhrwerk auf einem als Rostig angebrachten Feldplatz genommen. Das Brot brach in der Mitte durch, so daß Buhl vom Wagen fiel. Die Räder gingen über ihn hinweg. Er wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb.

Frankfurt a. M. (Gedenkfeiern für die Gefallenen.) Am Totensonntagvormittag fand auf dem Ehrenfeld des Hauptfriedhofes eine Gefallenen-Gedenkfeier des Bundes für Kriegsgräberfürsorge statt. Ein Bläserchor leitete die Feier mit ernstlichen Weisen ein. Der Männerchor „Ehrenfeld“ sang dann „Wanderers Nachtgebet“ der Schubert. Die Gedenkfeier hielt der Geschäftsführer der Frankfurter Ortsgruppe des Bundes für Kriegsgräberfürsorge, Weis, der darauf hinwies, daß die Ehrung der Gefallenen den zu den vornehmsten Pflichten eines Volkes gehöre. Im Namen des Bundes legte er dann einen Kranz an dem Ehrenmal nieder. Trauerweisen und der gemeinsame Gesang des Liedes vom „guten Kameraden“ bildeten den Abschluß der schlichten Feier.

Groß-Gerau. (Darmstadtdehnt seinen wirtschaftlichen Einfluß aus.) Darmstadt ist an der reichen Reichsgemeinden mit dem Vorschlag herangetreten, eine große Ringleitung zur Belieferung des halben Kreises Groß-Gerau mit Wasser vom Darmstädter Wasserwerk zu bauen. Die Verhandlungen, die auf Seiten der Gemeinden unter Führung des Kreisamtes Groß-Gerau vor sich gehen, kommen gut weiter, so daß man an einen baldigen Abschluß glauben darf.

Groß-Gerau. (Gegen die Nebenbeschäftigung der Beamten.) Das Hessische Schulamt hat den Volksschullehrern verboten, irgendwelchen Nebenbeschäftigungen nachzugehen, es sei denn, daß solche auf Antrag von der vorgesetzten Behörde genehmigt wurden.

Es ist vom halt immer viel Geklaut um so ein kleines Wendenkindlein, wenn's eintrifft. Jetzt schlafen Mutter und Kind süß und fest, und Herr Berend sitzt neben dem Bett und wagt nimmer, sich zu rühren. Aber was wollte Ihr von Frau Gödel, Herr Otto? Ihr hat so laut nach ihr gerufen, vorhin, daß ich's bis in die Knechte höre.“

„Nun wollte ich sie, daß sie nach einer Kranke sieht, so beim alten Bastian in Nummerow am Wandstüber liegt. Sie versteht sich auf Heilkräuter und hat eine weiche Hand. Auch um ein wenig Würzwein wollte ich bitten für die Kranke.“

Brigitte Alvensleben drehte die fetten Daumen umeinander.

„Seid wann seid Ihr so mißdiätig geworden, Herr Otto? Und wer ist die Kranke, die Gödel betreten soll?“

Der Gefragte zuckte die Achseln.

„Weiß nimmer, wie sie heißt. Bei jenem Ueberfall am Nummerow-See auf des Herzogs Magnus' Hochzeitstag ist sie verwundet worden. Seitdem liegt sie in Döber und Pflege vom Segt und seinem Weibe. Doch geht es nur gar langsam vorwärts mit der Heilung, will mir scheinen. Sie hat bessere Pflege nötig.“

Im Herzen der „fidele Brigitte“ erwachte das Mitleid. Sie wiegte den grauen Kopf mit der großen, weißen Haube bedächtig hin und her.

„Sobald ich hier ein wenig fort kann, werd ich nach ihr schauen. Aber da seht. Ihr trügigen Rathen! Ihr, was Euer Tun wieder angerichtet hat. Auf der Sanna dazwischen spuden und ein armes Frauenkind verkommen. Aber ich muß nun zur Gödel gehen und Herr Berend ablösen. Der wird schon Sehnsucht haben nach Euch Mannskindern und seinem Humper. Als ob mir armen Frauenmenschen nicht auch oft einen satrischen Durch in der Kehle hätten. Nichts für ungut, Ritter Rathen. Ich mein, ich tönt die Stärkung brauchen zur Nacht.“

Und sie setzte Klaus Hahns vollen Humper an die Lippen und trant ihn in einem Zuge leer. Ehe der noch von seinem Staunen erholt, war sie schon aus der Tür gestampft.

(Fortsetzung folgt.)

Bagés erzählt in einem neuen Buche, wie „Das kleine Mädchen“ (geb. 2.80 M.) wächst und sich entfaltet, sich selbst und andern zur Freude. Alle Kinder — sie mögen 8 Jahre sein oder 14 — werden dieses schöne Buch gern lesen, denn Helene Bagés läßt das Kind Kind sein und sieht nie mit erwachsenen Überlegungen neben dem Geschichtenbuche. Es können nicht viele so zur Jugend sprechen wie Helene Bagés. Darum find ihre Romane Bücher (Großmutter's Jugendland [geb. 2.70 M.], Großmutter's Mädchenzeit [geb. 2.80 M.], Mutter Romni und ihre Kinder [geb. 3.20 M.]) die Freude aller Mädchen, wie die „Romni-Bücher“ alle Jungen begeistern. Freilich, wer kann so erzählen wie Romni (Sön Svensson), daß man — ob man nun alt oder jung ist — immer glaubt, man sei mit dabei! Svensson ist der geborene Erzähler. Unerforschlich ist sein Vorrat an fröhlichen Jugenderlebnissen und mehr oder weniger gefährlichen Abenteuern. Und die unvergleichliche isländische Naturschönheit, alle ihre Wunder, die Mitternachtssonne, das Meer, die Eis- und Schneelandschaften, die Sommerherrlichkeit weiß er so farbig zu beschreiben, daß wir Bilder sehen und Gestalten voll Bewegung. Wenn so sein Buch endet, ist uns die Zeit vergangen wie im Flug. Die Romni-Bücher: Aus Island (geb. 1.80 M.), Abenteuer auf den Inseln (geb. 4.60 M.), Romni (geb. 4.80 M.), Sonnenzeit (geb. 4 M.), Stadt am Meer (geb. 4.80 M.), Auf Skafalón (geb. 4 M.) werden wohl auch in diesem Jahre zu Weihnachten auf den Buchstapeln unserer Jungen die Hauptrolle spielen. Neben Matthiæsen natürlich, der noch viel spannender schreibt als Karl May, finden die jungen Kritiker. Und deren Urteil ist schließlich in diesem Punkte allein maßgebend. Wäre es nur viele solcher Bücher wie Matthiæsen's „Herrn mit den hundert Augen“ (1. Band: Tibet [geb. 4 M.], 2. Band: Nordlandzug [geb. 3.20 M.], 3. Band: Räuberjagd [geb. 3.50 M.])! Dann wäre die Schundliteratur bald überwunden. Matthiæsen's wundervolles Märchenbuch „Das alte Haus“ (geb. 4.50 M.) — vielleicht das einzige, das man schon Fünfjährigen vorlesen kann — seine mit Bildern von Thiel geschmückte, prächtige, lustige Geschichte von „Karlemann und Fiederswisch oder Was zwei lustige Gesellen auf ihrer merkwürdigen Weltreise erleben“ (geb. 4.50 M.) — das geeignetste Buch für den Übergang vom Bilderbuch zur ersten Selbstlektüre — und seine Knapengeschichte „Die Knapenburg“ (geb. 4.40 M.) — voll Leben und Abenteuern mit allen Mä-
17

und Feldgeister und vielen unbekannten Typen aus seinen andern Büchern: alle diese echt kindertümlichen Gaben Matthiesens werden weder in diesem Jahre noch in den kommenden ins Dinter-treffen geraten. Dafür sorgt schon die Jugend selbst. Die ver-gibt ihren Lieblingsdichter nicht.

Aber es ist unmöglich, auch nur die besten Jugendbüchlein zu nennen, die im „Bücherhag“ verzeichnet sind. Zum Schluss noch eine kleine Naturgeschichte für Kinder: „Weißt du, wie die Tiere leben?“ (geb. 2.20 M.), der man keine bessere Empfehlung mitgeben kann als den Namen ihrer Ver-fasserin Helene Pagés; die altbekannte, von Laurenz Kiesgen neu gestaltete Lebensbeschreibung vom „Esel Rasso“ (geb. 4 M.), der — als Buch wenigstens — unsterblich zu sein scheint; die nach dem übereinstimmenden Urteile der jugendlichen Leser und Leserinnen „seine“ Krähengeschichte „Til und Tati“ von Wil-helma Boer (geb. 3.20 M.) und „Schönschwarz“ von Martha Riggli (geb. 5.50 M.), eine Pferde-Lebensgeschichte, die wir alle kennen. Oder wer hat den „Nabe“ nicht gelesen? Nur in der alten Fassung passte das Buch nicht mehr recht in die neue Zeit, und so hat es ein neues Gewand und einen neuen Namen erhalten. Auch die Geschichte selbst ist zeitgemäß gestaltet, und so wird das bewährte Buch mit seiner lustigen und — auch für Ältere — so merkwürdig klugen Pferdephilosophie die neue Generation genau so begeistern wie die früheren.

Über den „Modernen deutschen Sozialismus“ (geb. 11.60 M.) hat Prof. Dr. Th. Brauer ein Buch geschrieben, das in der Presse heiß umstritten wurde: eine überparteiliche „Inven-tur“ des Sozialismus, von Marx bis auf die neuesten Richtungen.

Dem Kunstsinne und jedem, der es werden will, gibt Dr. Gottfried Niemann in seiner „Einführung in die bildende Kunst“ (geb. 12.50 M.) eine Anleitung zum Ver-trachten von Kunstwerken. Sie ist nach Prof. Julius Zettler „das Beste, Klarste und Schönste, was heute über die Seelen-geister der Kunst veröffentlicht ist“. Und jeder Kunstfreund, jeder Freund des schönen Buches, wird seine Freude haben am „Land am Oberrhein“ (geb. 8.50 M.): Aufsätze von Robert Jacques, Fritz Dieblich, Johannes Muron, Otto Ernst Sutter, Franz Schneller, Wilhelm Paulsenstein, mit 16 Holzschnitten von Kunst-maler Emil Bizer-Oberweiler, nach Gehalt und Gestalt ein Muster-beispiel harmonischer, unsynthetischer Buchkultur.

Und nun ein Buch für Alle, nämlich die „Heilkunde für Alle“ (926 Seiten, 492 Bildern: 30 M.), die so vielen groß-sprechenden „Doktorbüchern“ so sehr überlegen ist. Der Ver-fasser, Dr. Felix Reinhard, sagt ehrlich, er könne mit seinem Buch den Arzt nicht überflüssig machen. Aber er sagt auch, wie man des Arztes am besten bedarf. Er sagt überhaupt alles, was der Laie von Körperbau, Körperpflege, Gesundheitsfürsorge, Krankheitsverhütung, Krankenpflege und Krankenbehandlung ver- stehen und gefahrlos anwenden kann. Und er sagt es in einer Sprache, so urgemäß, so aufrichtig, herzerfreuend heiter, er baut auf so vernünftigen weltanschaulichen Grundlagen, ist so himmelweit entfernt von jeder Überheblichkeit und Bedanterie, daß man mit Staunen und — ja mit Spannung das ganze Werk tatsächlich durchliest, als wäre es ein Roman, und daß man auf diese Weise mühelos ein Wissen gewinnt, wie man's in jedes Haus von Herzen wünschen möchte. Das ist einmal ein Volks-buch im besten Sinne dieses Wortes: dem Volk das Beste!

Vollständig sollte auch der „Weg zur Natur“ werden, die Herderische Reihe wirklich gemeinverständlicher Bücher, in der zwei neue Bände erschienen sind: Karl Hanns Pollog, „Das Wetter“ (kart. 4.20 M.; in Leinw. 4.80 M.) — ein Thema, für das sich jeder interessieren muß — und Josef Häuer, „Die Kleintierwelt unserer Seen, Teiche und Bäche“ (kart. 4.20 M.; in Leinw. 4.80 M.) mit ihrer wunderbaren Eigenart und Vielgestalt.

Als Rechenschaftsbericht über die zukunftsreichen Errungen-schaften, die das letzte Jahr in der „Natur“ und „Technik“ dem „Menschen“ gebracht hat, erscheint auch wieder das rühmlich be-kannte „Fahrbuch der angewandten Naturwissenschaften“ (35. Band, geb. 12 M.) mit seinen vielen gut geschriebenen, reich und anschaulich illustrierten Aufsätzen, die in guter Form gründ-liches Wissen bringen.

Vielleicht ebenso wichtig ist dem modernen Menschen eine wirklich zeitgemäße Revision und Neuorientierung seines mehr oder weniger oberflächlichen Verhältnisses zum großen Thema „Zeit und Ewigkeit“. Er greife zu Linhardts „Von Menschen und Dingen der Zeit“ (kart. 3 M.; in Leinw. 4 M.). Vielleicht ist inzwischen auch „Das Leben ruft“ von Linhardt erschienen. Da werden sozusagen die Gedanken des andern Bandes individual-psychologisch begründet. In beiden Büchern fühlt sich jeder per-

sönlich sehr oft, sehr deutlich, sehr eindringlich, aber niemals aufdringlich angesprochen. Dafür verdient Linhardt wirklich großen Dank.

Viel lernen kann man bei anregender Unterhaltung aus den Bänden der neuen Herderischen Sammlung „Fremdland — Fremd-voll“, die bis jetzt vier Bände gebracht hat: Dr. Wilhelm Hilchner, „In China. Auf Asiens Hochsteppen. Im ewigen Eis.“ (Rückblick auf fünfundsiebzig Jahre der Arbeit und Ent-scheidung) (geb. 7.80 M.); Dr. Heinz Klamroth, „Ägypten, das Schicksal der Kultur und moderne Reiseland.“ (geb. 4.50 M.); Dr. Hermann Billinger, „Die Arktis ruft. Mit Hundeschleppen, Kamera durch Spitzbergen und Grönland.“ (geb. 4.60 M.); Dr. Schreyer, „Finnland. Natur, Mensch, Landschaft.“ (geb. 5.80 M.) Die Bände haben alle dies gemeinsam: Männer der Art, Sitten und Bräuche, das besondere Leben, die andere Kultur, ferner Länder. Da wird aus der Freude am Gelesenen, aus Er-lebtem geschrieben, ohne gelehrte Worte und verwickelte Be-gründungen. Aus Wort und Bild ergibt sich, an Stelle bloßer geographischer, statistischer, wirtschaftlicher oder politischer Begriffe, lebendige Anschauung.

Im „Bücherhag“ stehen auch große Werke, die der neu-gestalteten Welt ihren wohlverdienten Platz im 19. Jahrhundert wie z. B. die „Deutsche Geschichte im 19. Jahrhundert“ (3 Bände), die der wohlbekannte Historiker Prof. Schnabel — zum ersten Male seit Treitschke — aus den Quellen herausgearbeitet (der erste Band liegt vor; geb. 16 M.), und ganz die Staatsgeschichte im Einklang mit den geistigen und sozialen Strömungen; oder das „Staatslexikon der Görres-Gesell-schaft“ — fünf Bände, von denen bis jetzt drei erschienen sind (in Leinw. je 35 M.; in Halbfanz je 38 M.), ein zuverlässiges, unerschöpfliches Nachschlagewerk über alles, was irgendwie mit dem Staatsgedanken — Familien-, Volks- und Völkergeschichte — zusammenhängt.

Und noch viele andere Bücher, große und kleine, für jeden das Richtige. Jedoch die Aufzählung ist lang genug geworden. Darum zum eiligen Schluss nur noch einen guten Rat: wenn den Fernsprecher oder persönlich oder mit einer Postkarte bei der Buchhandlung Herders „Bücherhag“ bestellen. Wie gesagt: es kostet nichts!

Kirchliche Nachrichten für Flörsheim.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch 6.45 Uhr hl. Messe für Anna Maria Ruppert (Kranken-haus), 7.45 Uhr Amt für Otto Blemmer und Großeltern
Donnerstag 7 Uhr Amt für verstorbene Eltern, 7.30 Uhr Amt für Korn. Dienst statt Kranzpende.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim

Einladung!

Am Donnerstag, den 28. November, abends 8.30 Uhr findet in dem Rectorzimmer der Riedschule eine Sitzung des Elternbeirates

statt. Es werden hierzu die Beiratsmitglieder und das Lehrerkollegium ergebenst eingeladen. Um vollständiges Erscheinen wird gebeten. Der Vorstand:

W. Meiser, Schriftführer
J. Hofmann, Vorsitzender

Betrifft: Viehzählung am 2. Dezember 1929.

Gemäß den Bekanntmachungen vom 18. Juli 1912 (z. Bl. f. d. D. R. Seite 587) 4. Dezember 1912 (z. Bl. f. d. D. R. Seite 855) und 30. Januar 1917 (Reichsgebl. Blatt Seite 81) nebst späteren Erweiterungen findet am 2. Dezember 1929 im Deutschen Reich eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde, ohne Militärpferde, Maultiere, Maulesel und Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh und Bienenstöcke erstreckt.

Wer vorzüglich eine Anzeige zu der auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 (Reichs-gebl. Blatt Seite 81) oder der nach § 2 erlassenen Be-stimmungen aufgeföhrt wird, nicht erstattet oder wissent-lich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird nach § 4 dieser Verordnung mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein ver-swiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Flörsheim a. M., den 21. November 1929,

Die Polizeiverwaltung: Laud, Bürgermeister.

Gesund, nahrhaft, billig!

Jeden Donnerstag direkt von der See blutfrischen

Kabliau

ganz und im Ausschnitt, geputzt

Burkhard Fleisch

Hauptstraße 31

Telefon 94

Anton Fleisch

Eisenbahnstraße 41

Telefon 61

Gloria-Palast

Dienstag 8.30 Uhr, Mittwoch 4 und 8.30 Uhr

Auf vielseitigen Wunsch:

Verdun

2. Aufführung, sowie den 6 aktigen Wild-westfilm:

„Cowboy-Derby“

Auf eine vollbezahlte Karte kann eine Person über 50 Jahren gratis mitgebracht werden.

Berliebte Leute

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, den 27. November 1929, vormittags 10 Uhr, versteigere ich im Hofe des Bürgermeisters

1 Schreibisch und 1 eckigen Tisch

öffentlich, zwangsweise, meistbietend gegen Barzahlung

Bed., Obergerichtssozialverwalter

Hochheim a. M.

Wettermann's Monatshefte

Freude am Bild
Freude am Wort

dem geistig Begabtesten durch „Wettermann's“
An Inhalt und Farbendruck die höchste
und mit dem Gedächtnis von 2 Mark die höchste
Zeitschrift dieser Art.
Mit der Beilage: Wettermann's Monatshefte
ohne Erhöhung des Bezugspreises.

Probeheft kostenlos

bei Einsendung dieser Anzeige und 30 Pf. Porto

Verlag von „Wettermann's Monatsheften“, Braunschweig

Die Liebe

Das große Mysterium des Lebens

Der bekannte Psychologe Dr. R. W. Schulte
schreibt über: Das Wesen der Liebe | Die
Formen der Liebe | Die Haupttypen der
Liebenden | Die Wege der Liebe

Wer diesen großen und interessanten Ar-
tikel lesen will, kaufe sich das September-
Heft von „Schulz's Magazin“

Das Blatt der Frau von Welt:

die neue linie

Eine Zeitschrift, die in schönster Ausstattung
die Richtlinien der gepflegten Lebensführung, der
kultivierten Geeselligkeit, des gesunden Lebens
und der modernen Hauslichkeit gibt, nicht
zuletzt aber exzellente Vorbilder für die Klei-
dung nach den besten Modellen der Weltmode.

Jeden Monats-Beginn neu!

BEYER-VERLAG, LEIPZIG-BERLIN

Geschäfts-Eröffnung

Der sehr geschätzten Einwohnerschaft zur
Kenntnis, daß ich am hiesigen Platze

Albanusstr. 3 part.

eine Schuhmacherei eröffnet habe

MEINE PREISE:

Herren-Sohlen holzgenagelt . . . von 2.80 an
Damen-Sohlen holzgenagelt . . . von 1.90 an
Herren-Fleck . . . von 1.20 an
Damen-Fleck . . . von 0.90 an

bei Verwendung von Kernleder und sofortiger
Bedienung.

Schuhmachermeister Richard Weise

1 Konzert - Zither

gebraucht, 1 Konzert-
Zither fast neu, zu
verkaufen. B. Fleck,
Obermainstraße 18

M i s t

zu kaufen gesucht.
Wo sagt der Verlag

Unreines Gesicht

Pickel, Mitesser werden in wenigen
Tagen durch das Teint-Verföh-
nerungs-Mittel „Venus“ (Stärke
A.) Preis 2.75 Mk. unter Garan-
tie beseitigt. Gegen Sommer-
sprossen (Stärke B) Preis 2.75 Mk.
Drogerie Schmitt Flörsheim

Sämtliche streichfertige

Oel- u. Lackfarben

kaufen Sie am besten

beim Fachmann

Wilhelm Theis, Flörsheim

Maler und Lackierer